

besprochen. Aus dieser Besprechung einen Satz, der vielleicht den Kern der ganzen Besprechung enthält: »Die Bestrebungen, einen anständigen Rückzug vor der Groteskschrift anzutreten, sind immerhin belustigend zu beobachten, und in diesen Rückzugsgefechten bewegt sich auch das vorliegende Heft.« Gleich im Anschluß daran wird Tschicholds Schriftbüchlein besprochen. »Merkwürdig ist die große unerwartete Weitherzigkeit, mit der es geschrieben ist. Durchaus nichts von der bekannten doktrinären Art, die man sonst in dem Kreise gewohnt war, zu dem auch der Verfasser gehört.«

Eine dritte Stimme fanden wir im »Deutschen Drucker«: »Die unentwegten Sachlichkeitsfanatiker aber mögen sich von Nutzen überzeugen lassen, daß auch heute noch bunte Freude und unbekümmerte Lust am Schnörkeln nicht sträflich ist, wenn es der Art der Drucksache entspricht.« An einer andern Stelle desselben Artikels heißt es: »Und die alten Verse heben sich um so sprudelnder aus der Kehle, je mehr des edel-süßen Nasses durch sie hindurchgeflossen ist. Und je mehr er nun singt, und je mehr er trinkt, vergißt der Mensch und soll er vergessen, daß er ein nervöses Kind einer mechanisierten Zeit geworden ist. Und die geknebelte Romantik steht aus dem Unterbewußtsein auf und wirft alle Dogmatik über den Haufen, die tiefgründige Erwägung über den Zusammenhang von Technik, Sachlichkeit und Kunst geschaffen hat. Zwei Welten stehen sich plötzlich gegenüber.«

Wahrhaftig, es stehen sich zwei Welten gegenüber. Wenn der Briefkastenonkel bei Mäser mit »nichtssagende Arbeiten« Drucksachen bezeichnet, »bei denen lediglich eine Zeile mit wenig Buchstaben gezeigt wird«, so bezeugt das nur, daß ihm die klassische Schönheit unbekannt ist, die sich mit den Prinzipien des Bielefelder Stils deckt, dessen oberster Grundsatz Anständigkeit, Sauberkeit und Ordnung in der Drucksachengestaltung ist.

Kollege Wilhelm Lesemann, der einige Jahre zusammen mit Professor Georg Trump sich um die Sauberkeit in der neuen Typographie verdient machte, hat die vorerwähnten Grundsätze, nach denen in der Bielefelder Schule gearbeitet wurde, wiederholt in seinen zahlreichen Vorträgen zum Ausdruck gebracht. Zwar machte man von verschiedenen Seiten her der Bielefelder »Richtung« den Vorwurf der Nüchternheit. Kollege Lesemann konnte im Heft 9 des Jahrgangs 1930 auf Seite 254 in seinem Aufsatz: »Rausch oder Nüchternheit?« schreiben: »Ich breche eine Lanze für diejenigen, deren Arbeiten mit den Ausdrücken nüchtern, öde und langweilig belegt werden . . . Jeder Versuch der gewaltsamen Steigerung nach der pathetischen Seite hin würde eine große Lüge sein.« — Verlogene Schnörkeleien haben in den Arbeiten der Bielefelder »Richtung« keinen Platz; denn der so viel geschmähte Sachlichkeitsfanatiker muß sich sein Gehirn freihalten von jeder Romantik, gerade weil er ein nervöses Kind einer mechanisierten Zeit geworden ist. Seit zwei Jahren ist Professor Otto Kraft Leiter der graphischen Abteilung an der Bielefelder Schule. Wir freuen uns, feststellen zu können, daß auch er ein starker Förderer der Typographie nach der gestaltenden Seite hin ist und mit unserem Kollegen Lesemann erfolgreiche Berufsbildung im unbestechlichen Sinne notwendiger Gegenwartsforderungen betreibt. Es ist billig, »belustigend zu beobachten«, mit welch heißem Bemühen sich die »Sachlichkeitsfanatiker« für die Sauberkeit des typographischen Stils einsetzen, und die Romantiker brauchen nicht überrascht zu sein, wenn in diesem Kreise gegenüber den zur Verwendung kommenden Schriften auch eine große »unerwartete« Weitherzigkeit obwaltet. Es werden eben saubere Schriften bevorzugt!

Kollege Lesemann schrieb am Schluß seines Aufsatzes: »Die Zeit wird kommen, in der viele empfinden, daß sie blind waren und sehend geworden sind. Dann verwandelt sich auch für die augenblicklichen Verneiner einer neuen Form des Ausdrucks die vermeintliche Nüchternheit in lebendigen Rausch, der Energien weckt zur Eingliederung in das große Gemeinschaftsschaffen.« Der Rausch umnebelter Romantik hat mit diesem lebendigen Rausch, der aus der Begeisterung entspringt, nichts zu tun; ihm wird keine Katerstimmung folgen, wie sie am Aschermittwochmorgen nach der weinseligen Romantik des Karnevals — auch in der Typographie — naturnotwendig eintritt. Sorgen wir also vorausschauend, daß keine Katerstimmung entsteht.

A. G.

beanstanden, daß die Nummer wie bisher hinter die Ortsangabe gesetzt wird. Zur Vermeidung der erwähnten betrieblichen Unzuträglichkeiten ist es nach einer Mitteilung des Deutschen Industrie- und Handelstages jedoch erforderlich, daß dabei allgemein einheitlich nach den folgenden Gesichtspunkten verfahren wird: 1. Die Kontrollnummer ist in den Anschriften der Sendungen nach Orten mit nur einer Postanstalt hinter die Ortsangabe in Klammern zu setzen, zum Beispiel Firma N., Radeberg (23). 2. Bei Sendungen nach Orten mit mehreren Postanstalten ist die Kontrollnummer durch einen Bruchstrich getrennt hinter die Bezeichnung der Zustellpostanstalt zu setzen, zum Beispiel Firma N., Dresden-A. 1/488, Albrechtstraße.

Monotype-Ausbindestege. Die Monotype hat schon seit Jahren Vorrichtungen, mit denen Ausbindestege auf Cicerostärke und in jeder beliebigen Länge gegossen werden können. Diese Stege haben eine zirka 12 mm breite und etwa Nonpareille tiefe Hohlkehle, die zur Aufnahme der Kolumnenschnur dient; auch der Knoten findet in dieser Hohlkehle noch genügend Platz. Sollte aber die Hohlkehle zur Aufnahme des Knotens in manchen Ausnahmefällen nicht ausreichen, so braucht der Drucker beim Schließen der Form beziehungsweise beim Formatmachen nur um jede Kolumne nochmals Ausbindestege mit der Hohlkehle nach innen legen. Einen Mangel an Ausbindestegen braucht er nicht zu befürchten, denn die Monotype liefert ihm solche auf jedes Format und in unbegrenzten, nur durch den Bedarf bestimmten Mengen. Natürlich können diese Ausbindestege ebenso wie andere Cicero-regletten zum Sperren, zu Über- und Unterschlägen usw. benutzt werden.

Beim Umbruch von Anzeigenseiten geht es bekanntlich meistens recht dringlich zu, erstens, weil die Zeit tatsächlich drängt, und zweitens, weil — auch die Mitmenschen sich bezüglich des Drängelns nicht genug tun können. Also, jeder muß »schieben«, und wenn dann die Zeitungs- oder Zeitschriften-Nummer heraus ist, dann tauchen allerlei Umbruchschäden auf. »Wie ist das möglich?« lautet dann die altbekannte Rede. Nun ja, es soll nicht vorkommen, daß z. B. auf der Familien-seite einer Tageszeitung ein Arzt bekanntgibt: »Zurückgekehrt!« und gleich darunter steht die Anzeige eines Beerdigungsinstituts. Aber so etwas kommt im Eifer des Umbruchgeschäfts ebenso vor wie das Nebeneinanderstellen zweier Anzeigen: »Kugelkäse (Holländer Art) empfiehlt, Pfund 80 Pf., die Molkerei in . . .«, — »Wir sahen seine Herrlichkeit« (eine Predigtbuchankündigung der Buchhandlung Gotthold Lämmchen). — So was wirkt peinlich!

raw.

Ausstellung Bielefelder Arbeiten. Im Ausstellungssaal des Verbandshauses in Berlin sind seit Mitte Dezember Bielefelder Arbeiten zu sehen, die in überzeugender Weise das vorbildliche Schaffen der Kunstgewerbeschule Bielefeld zeigen. Auf Einzelheiten kann hier Raum mangels wegen nicht eingegangen werden, wir müssen uns darauf beschränken, den Gesamteindruck wiederzugeben: Ordnung in allen Dingen, ob graphischer Entwurf, ob Farbenlehre, ob Typographie! —s.